

Ökumenisches Friedensgebet zur 70-Jahr-Feier von Pax Christi Österreich

*Predigt von Bischof Hermann Glettler, Stiftskirche Wilten, Innsbruck, 10. Sept. 2022
(Bibeltext: Offb 7)*

Einleitung: „Kriege, Diskriminierung, verschiedene Formen von Ungerechtigkeit und Spaltung dauern fort, auch unter Menschen christlichen Glaubens selbst. Die globalisierte Welt, in der wir leben, verlangt von uns ein gemeinsames Zeugnis des Evangeliums als Antwort auf die dringlichen Anforderungen unserer Zeit.“ Diese Worte, die wie ein Mission-Statement von Pax Christi klingen, richtete Papst Franziskus als Gruß an die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe am 1. Sept. 2022. In ihrer Erklärung bezeichnete die Vollversammlung des ÖRK die Situation von Christen in Israel, in den Palästinensergebieten sowie in Syrien und Irak als dramatisch. Christliche Gemeinschaften seien vielfach Opfer von Kriegen, Extremismus und Menschenrechtsverletzungen - und somit in der „historischen Wiege unseres Glaubens“ in ihrer Existenz gefährdet. Es brauche eine „Ökumenische Dekade zum Kampf für eine gerechte und nachhaltige Welt“. Für diesen Kampf sind wir gerne bereit.

1. Zum Krieg gibt es immer eine Alternative

Wir haben soeben einen Text aus der „Offenbarung des Johannes“ gehört. Es ist eine um das Jahr 100 entstandene Trostschrift für die bedrängten Christen in Kleinasien. In der vorgelesenen Passage wird die unfassbar große Zahl derer genannt, die mit dem rettenden Siegel bezeichnet sind. Es sind hundertvierundvierzigtausend. So viele sind es, die ihre Hoffnung nicht auf Gewalt, Kriegsherrschaft und brutale Unterwerfung gesetzt haben. So viele sind trotz vieler Entbehungen dem Lamm, dem gekreuzigten und auferstandenen Christus gefolgt. So viele sind es auch heute, die nicht Machtausübung und Herrschaft um jeden Preis als Leitbild gewählt haben, sondern den Frieden Christi. Wir sind als Pax Christi Österreich nicht „so viele“, wohl aber Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, die für Frieden und Gerechtigkeit ihr Herzblut und sich selbst „investieren“.

Wir müssen angesichts der herrschenden Kriegslogik und der wieder aufgewärmten Strategien militärischer Abschreckung durch unfassbare Aufrüstungsszenarien einen klaren Kopf bewahren und vor allem einer anderen Herzenslogik folgen. Krieg ist nie eine Lösung, mag eine Auseinandersetzung auch noch so komplex und groß sein. Jeder Krieg ist eine Niederlage der Menschheit, wie es Papst Johannes Paul II. anlässlich der Gewalteskalation im Irak-Krieg 2003 und viele nach ihm formuliert haben. Zu jedem Krieg gibt es eine Alternative. Das bedeutet nicht, dass es im Falle einer Aggression eines machtgierigen Despoten nicht auch das Recht und die Pflicht zur Verteidigung eines angegriffenen Landes geben muss. Dennoch: Wir müssen größer denken – im Sinne des biblischen „metanoiete“ – über das vernichtende Kalkül einer weltlichen, letztlich gottlosen Vernichtungslogik hinausdenken. Die Bergpredigt Jesu ist uns dafür als Vision vor Augen – auch wenn sie zu jeder Zeit ihre realpolitische Umsetzung braucht.

2. In der Mitte ist Jesus – das hingeebene Lamm

Maßstab unseres Glaubens ist nicht ein allmächtiger Herrscher, der sich alle Feinde unterwerfen kann. Diese und ähnlich problematische Bilder sind mit der Tatsache, dass sich

der allmächtige Gott in der Person des Jesus von Nazareth als „Bruder aller Menschen“ in unser zerbrechliches Dasein eingemengt hat, nicht kompatibel. Er ist gekommen, um zu dienen, nicht um zu beherrschen. Er hat sich klein gemacht, seine göttliche Existenz „ausgeleert“, wie es im Philipperhymnus heißt, um die gebrochene, von Aggression und Gewalt verdorbene Schöpfung wieder aufzurichten. Sein Weg war der Weg von Versöhnung und Frieden – bis hin zum Ertragen einer gewaltsamen Hinrichtung am Kreuz. Mit seinem Tod hat paradoxerweise die Liebe gesiegt. Das Lamm am Thron steht für diese Wende. Die Menschheitsgeschichte hat damit eine neue Mitte bekommen. Aus dieser Mitte leben wir. Für alle Zeiten ist sie Trost, Inspiration und Auftrag.

Papst Franziskus rief vor kurzem bei seinem Besuch in L´Aquila zu einem anderen Umgang mit Schuld und Versagen auf, denn „das Böse wird niemals mit dem Bösen besiegt, sondern nur mit dem Guten“, wie er es in einem Interview sagte. „Es erfordert mehr Kraft zu vergeben, als Krieg zu führen“, erklärt Franziskus darin. Vergebung erfordere „eine große innere und kulturelle Reifung“, stellt Franziskus fest und fordert alle auf, „eine Kultur des Friedens zu kultivieren“. Die Schlussfolgerung des Papstes: „Vergebung ist die einzig mögliche Waffe gegen jeden Krieg“. Für diese Umkehrung und Entschlossenheit, alle unsere Kräfte für Friedensarbeit und Friedensinitiativen einzusetzen, brauchen wir Gottes Herzensenergie. Es ist sein Geist, der wahrlich Frieden stiften kann – er ist Anwalt der Schwachen, Armen und Gedemütigten. Unsere Welt braucht diese göttliche Herzensenergie!

Abschluss: Liebe Schwestern und Brüder, lasst uns anlässlich des Jubiläums „70 Jahre Pax Christi in Österreich“ im Glauben und Vertrauen vorangehen. Tun wir dies in der Gewissheit, dass der gütige Gott letztlich die Geschichte lenkt und nicht dunkle, unberechenbare Mächte – oder mit dem Bild, das uns heute in der Schriftlesung vermittelt wurde, dass das Lamm gesiegt hat. Treu im Kleinen und Großen dem Frieden einen Raum öffnen, kann Heilung und Zukunft für Viele bringen. Wir müssen und können nicht die großen Dinge tun, aber wir sind von Gott beauftragt, die uns möglichen Schritte mit Liebe zu setzen. Mit 70 Jahren ist Pax Christi Österreich hoffentlich jung genug, um Menschen für ein reales Friedensengagement zu faszinieren und mit innerer Beweglichkeit, dem Ruf Christi, „der unser Friede ist“, heute zu antworten. Und ich schließe mit einem Appell von Papst Franziskus, den er in dieser Woche bei der Generalaudienz geäußert hat. Mir scheint dies ein programmatisches Wort für uns und eine Bitte zum runden Geburtstag zu sein: „Angesichts all der Kriegsszenarien unserer Zeit bitte ich jeden einzelnen, Baumeister und Baumeisterin des Friedens zu sein und dafür zu beten, dass sich auf der Welt Gedanken und Projekte „Angesichts all der Kriegsszenarien unserer Zeit bitte ich jeden einzelnen von uns, Baumeister und Baumeisterin des Friedens zu sein und dafür zu beten, dass sich auf der Welt Gedanken und Projekte der Einigkeit und Wiederversöhnung verbreiten mögen.“